

Call for Papers

Einladung zur Erstellung von Beiträgen
für die 28. Jahrestagung
der Gesellschaft für Psychohistorie
und Politische Psychologie (GPPP)
zum Thema



„Entwurzelung – Bindung – Transformation“

St. Peter-Ording, 04. bis 06. April 2014

Sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen,
Mitglieder der GPPP,
ReferentInnen und TeilnehmerInnen der Jahrestagungen der GPPP,
AutorInnen der Jahrbücher für Psychohistorische Forschung,
psychohistorisch und interdisziplinär Interessierte !

Vom 04. bis 06.04.2014 wird die 28. Jahrestagung der GPPP in St. Peter-Ording zum Thema
„Entwurzelung – Bindung – Transformation“ stattfinden.
Wir laden ein, sich mit eigenen Beiträgen zu beteiligen.

Die Zeit der Krisen ist ausgekauft – reif ist die Zeit für Transformationen. Das 3-schrittige Thema unserer Tagung legt das größte Gewicht auf den Zielbegriff dieses thematischen Weges, den wir miteinander gehen wollen: **Transformation**, Veränderung, die einen qualitativen Unterschied macht, die substantiell und bedeutend ist, um dem Krisenhaften der globalisierten Welt zu begegnen – mit dem (utopischen) Ziel der Lösung und Überwindung und der umfassenden Wiederherstellung von Würde.

Davor geht es um ein Verstehen von Vorgeschichte und Widerständen: **Entwurzelung** ist, was wir empathisch mit uns selbst und mit anderen wahrnehmen und verstehen müssen: als Ergebnis von Kriegswirklichkeiten, als Ergebnis von tiefgreifenden ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen, als Ergebnis politischer und kolonialistischer Gewalt und ökologischer Katastrophen, als Ergebnis technokratischer Umwälzungen und der Umschreibung und Zerrüttung von Kommunikation – und als Ergebnis von Traumatisierung in familiären Kontexten.

Bindung als Brückenbegriff dieses 3-schrittigen Weges meint zunächst die Kernrealität alles Menschlichen und damit alles Psychohistorischen: Bezogensein, Relationalität, das Angewiesensein auf die Mitmenschen, „lebendige Wechselseitigkeit“ (Erikson) als basale und ideale Wirklichkeit ontogentischer und philogenetischer Menschwerdung. Dann aber sind damit auch alle belasteten und verletzenden Formen von Bindung, Sozialem, Kollektivem und Geschichtlichem genannt, beginnend in der Erfahrungswelt des pränatalen Bezogenseins, über die Formen der Eltern-Kind-Beziehung bis zur Ebene ökonomischer Gestaltungen und Verträge und massenpsychologischer Dynamiken.

Das dreischrittige Thema umfaßt - auch das ist bemerkenswert - *begrifflich* den gesamten Themenkreis der psychohistorischen Arbeit der GPPP der vergangenen 28 Jahre und *geschichtlich* das ganze 20. Jahrhundert (das sich nunmehr seit 13 Jahren in das 21. Jahrhundert hinein fortsetzt, aus der Sicht krisenhafter Entwicklungen jedenfalls).

In diesem Sinne laden wir zu einer in mehrfacher Hinsicht besonderen Tagung ein, auf der es auch um die *Selbstvergewisserung* psychohistorischen Forschens und Arbeitens geht - und um einen entschiedenen Blick nach vorn, der in einer außerordentlichen historischen Situation im *interdisziplinären Gespräch Perspektiven* finden und entwickeln will: Perspektiven notwendiger und wünschenswerter Transformation.

Was sind wünschenswerte Ziele von gesellschaftlicher und persönlicher „Transformation“? Und welche eigenen oder übernommenen Erfahrungen von „Entwurzelung“ und welche mißlungenen, dysfunktionalen, lebensfeindlichen Formen von „Bindung“ (frühkindlich, familial, gesellschaftlich, kulturell, sozial, ökonomisch, politisch) stehen der Verwirklichung dieser Ziele im Weg?

Aus dem Selbstverständnis der Psychohistorie ergibt sich als primärer Beweggrund für eine Transformation, die auf das Lebensglück [und ein sinn- und würdevolles Leben] für alle Menschen gerichtet ist, *Empathie*: das Mitgefühl und Mitleiden mit allen, die Situationen und Erfahrungen des Unglücks, der Gewalt, des Unfriedens, des Schmerzes, der Angst ausgeliefert sind. Ziele des psychohistorischen Engagements sind die *Überwindung und Vermeidung von Traumata* und die *Ermöglichung von Relationalität* im vollen, humanen Sinn. Daraus ergibt sich die Frage nach gesellschaftlichen Verhältnissen, die diesen Zielen und Kriterien dienen, und nach Wegen, die zu diesen Verhältnissen führen. Verschärft wird diese Frage durch den globalen Krisenzustand der Welt, insb. was die Verknappung von Nahrung, Rohstoffen und Energieressourcen, den Klimawandel und die fortschreitende Naturzerstörung anbelangt. Die Auseinanderdividierung von sozialen und ökologischen Transformationszielen verbietet sich unter der Prämisse *nicht teilbarer Empathie* und *nicht teilbaren Concerns* (Winnicott).

Auf dem Weg sind individuelle, kollektive und strukturelle Widerstände zu überwinden: unbewußte Dynamiken der Selbstsabotage, der Einfluß abgespalten-gespeicherter und transgenerational übernommener Traumata, Entwurzelungs-Erfahrungen als Kern des „Alter Ego“ bzw. „Social Alter“ (Arno Gruen, Lloyd DeMause), als destruktive Introjekte, die das vertraute Terrain aus Angst, Gewalt und Zerstörung einer unbekannteren Hoffnungswelt vorziehen. Die Vielfalt der historischen und biografischen Traumata ist groß, so groß wie das Multiversum gestörter, falscher, freiheitsberaubender Bindungen. Und weiter: Im Interesse einer nicht mehr eurozentrischen Globalität muß es um die Überwindung interkultureller Traumata i.R. gleichberechtigter Dialoge gehen.

Einladung zum interdisziplinären Gespräch:

Psychohistorie findet im Rahmen der GPPP statt als *interdisziplinäre Hermeneutik*.

Daher ergeht die Einladung zur Erstellung von Beiträgen an alle *psychohistorisch interessierten* oder *explizit psychohistorisch arbeitenden* PsychoanalytikerInnen, PsychotherapeutInnen, PsychologInnen, Sozial-, Politik-, Wirtschafts-, Kultur-, Erziehungs-, Rechts-, Religions-, Literatur-, Tourismus-, Kunst- und MusikwissenschaftlerInnen, EthnologInnen, KulturanthropologInnen, InformatikerInnen, MedizinerInnen, TheologInnen und PhilosophInnen unter folgenden Fragestellungen:

- Welche Bedeutung haben die mit den metaphorischen Begriffen „Entwurzelung“, „Bindung“ und „Transformation“ benannten Erfahrungswirklichkeiten im Kontext Ihres Fachgebietes und Ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Praxis?
- Welche Anzeichen, Schritte, Desiderate, zu erreichenden thematischen und strukturellen Veränderungen sehen Sie aus der Perspektive Ihres Fachbereichs in Hinblick auf wünschenswerte Transformationen?
- Welche Widerstände gibt es gegen die Realisierung wünschenswerter Transformationen?
- Welche Formen der Entwurzelung und fehlgeleiteter Bindungen stehen hinter diesen Widerständen (auch als Teil der Geschichte Ihrer Fachdisziplin)?
- Welche Strukturen, Erfahrungen, Einsichten und Erkenntnisse aus ihrer fachlichen und beruflichen Praxis, aus Ihrer theoretischen Reflektion und Ihrer Kenntnis fachwissenschaftlicher und öffentlicher Diskurse erachten Sie für wesentlich und im Rahmen der Jahrestagung für mitteilenswert?

Ist es möglich, die Antworten auf diese Fragen in einen erzählerischen Zusammenhang zu bringen, der einen Bogen beschreibt von Erfahrungen der Entwurzelung über die Problematisierung aktueller Formen von Bindungen (Verhältnissen) bis zur Perspektive notwendiger und realisierbarer Transformationen?

Ihr Exposé sollte in wenigen (3 bis 5) Sätzen die Grundzüge eines solchen narrativen Vortrages, der zum Gespräch einlädt, beschreiben.

Der Vortrag sollte auf einen Zeitrahmen von 40 Minuten bezogen sein, 20 weitere Minuten sind der Diskussion gewidmet.

Termine und Adressen

Die Tagung wird stattfinden in St. Peter-Ording, am Meer, in guter Tradition der Wellfleet-Gespräche (Erikson, Lifton, A. + M. Mitscherlich, Senett, M. Mead), in einem Erholungsort, der zur Zeit selbst einer großen, *fragwürdigen* Transformation unterzogen wird.

Ihr Exposé ist bitte zusammen mit wenigen biografischen Angaben bis zum 08.12.2013 (24.00 Uhr), wenn möglich per Email, zu senden an:

Bernd Nielsen
 Waldstraße 39
 D – 25826 St. Peter-Ording
 Tel.: ++ 49 (0) 48 63 – 70 31 31
 mailto: kierkegor@aol.com .

Es besteht für alle Vortragenden die Möglichkeit der Publikation im Jahrbuch für psychohistorische Forschung (Mattes-Verlag Heidelberg).

Diesem Call for Papers ist als Anlage ein Text beigefügt, der eine Einführung in das Thema aus meiner (Bernd Nielsen) subjektiven psychohistorischen Sicht enthält. Die darin vertretenen Thesen und die am Schluß genannte Literatur sollen der Auseinandersetzung mit der Thematik dienen und keinesfalls die Sichtweise anderer ReferentInnen beschränken oder präjudizieren.